

## Mehr:

Sprache und gesellschaftliche Realität stehen in einem Wechselverhältnis, so dass ein bewusster Umgang mit Sprache nicht nur Realitäten ausdrückt, sondern diese auch prägt und verändern kann. Dass wir uns als Kompetenzzentrum Gender & Diversity um eine gendergerechte Sprache bemühen, um auch auf dieser Ebene die gesellschaftliche Gendergerechtigkeit anzustreben, ist für uns selbstverständlich, auch wenn uns – wie allen – noch manchmal Fehler unterlaufen sollten. Manche mögen es für umständlich, langwierig und unwichtig halten. Wir können jedoch ermutigen: Es ist wirklich eine erlernbare Gewöhnungssache und sobald die Achtsamkeit in Routine übergegangen ist, wird Ihnen eher aufstoßen, wenn Sie einen ‚gender-unsensiblen‘ Text lesen als umgekehrt... Und Sie gewinnen dadurch nicht nur ein zusätzliches analytisches Gespür, sondern auch die Erfahrung einer aktiven Mitwirkung daran, dass weniger Menschen sprachlich (und ggf. realiter) ausgegrenzt werden.

Üblicherweise sind für eine gendergerechte Sprech- bzw. Schreibweise verschiedene Varianten etabliert, von denen die wichtigsten hier gelistet sind<sup>1</sup>:

- die Ausschreibung weiblicher und männlicher Formen („Professorinnen und Professoren“)
- die Schrägstrich-Variante, auch ‚Splitting‘ genannt („Mitarbeiter/innen“)
- das so genannte Binnen-I („DozentInnen“)
- die an der Tätigkeit orientierte neutrale Formulierung („Studierende“)
- Formulierungen, die in anderer Weise vermeiden, tradierte Geschlechterrollen-Vorstellungen zu reproduzieren bzw. ein Geschlecht als das allgemeingültige zu behaupten, so dass andere unsichtbar gemacht werden (z.B. „Lehrkräfte“ statt „Lehrer“, „Fachleute“ statt „Fachmänner“, „Diejenigen, die einen Leistungsnachweis erhalten wollen, müssen eine Hausarbeit schreiben“ oder „Für einen Leistungsnachweis, muss eine Hausarbeit geschrieben werden“ statt „Um einen Leistungsnachweis zu erhalten, muss man eine Hausarbeit schreiben“, etc.).

Eine weitere (jüngere) Schreibweise ist die mit einem Unterstrich, auch ‚Gender-Gap-Schreibweise‘ oder ‚Performing-the-gap‘ genannt („Ingenieur\_innen“). Angestoßen wurde sie durch dekonstruktivistische Ansätze in der Geschlechterforschung und die so genannten Queer-Studies seit den 1990er Jahren. Diese stellen die Selbstverständlichkeit einer Zwei-Geschlechter-Ordnung und einer heterosexuellen Orientierung als Norm in Frage. („Heteronormativität“ ist der kritische Begriff, der beide Dimensionen dieser vermeintlichen Selbstverständlichkeiten bezeichnet.) Es geht hierbei also darum, nicht nur ‚Frauen‘ und ‚Männer‘ in ihrer vermeintlich eindeutigen bipolaren Zuordnung und ihrer angenommenen Heterosexualität gleichberechtigt wahrzunehmen, sondern darüber hinaus auch diejenigen, die sich dieser klaren Zweigeschlechter-Ordnung nicht (ein-)fügen können oder wollen und/oder diejenigen, die bisher aufgrund ihrer sexuellen Orientierung als „Abweichung“ definiert wurden, selbstverständlich einen ‚Platz‘ in der Sprache zu eröffnen (Intergeschlechtliche, Transidente, Homo- und Bi-Sexuelle, Transgender, Crossdresser, Drags, usw.). Der Unterstrich symbolisiert mithin nicht nur die bisweilen fließenden Übergänge zwischen ‚Männlichkeit‘ und ‚Weiblichkeit‘, sondern auch einen Ort, an dem Überschneidungen und Wanderungen zwischen Geschlechtsidentitäten und sexuellen Orientierungen einen Platz haben. Ganz ähnlich ist die Motivation bei einer weiteren Schreibvariante, die statt des Unterstrichs ein Sternchen setzt („Leser\*innen“).

---

<sup>1</sup> An der TH Nürnberg sind gemäß Kommunikations-Handbuch zurzeit alle folgenden Varianten außer Binnen-I und Unterstrich bzw. Sternchen als möglich bzw. obligatorisch verankert.

Als Kompetenzzentrum Gender & Diversity begrüßen wir diese gender-wissenschaftliche Weiterentwicklung in der Sprachdebatte und werden uns nach Möglichkeit vorerst an diesen neueren Varianten (unterstrich bzw. Sternchen) oder an ‚neutralen‘ Formulierungen orientieren<sup>2</sup>.

Literatur:

Fischer, Beatrice / Wolf, Michaela: Geschlechtergerechtes Formulieren, Institut für theoretische und angewandte Translationswissenschaft, Universität Graz, März 2009, online verfügbar unter: [http://www.uni-graz.at/uedo1www\\_files\\_geschlechtergerechtes\\_formulieren-4.pdf](http://www.uni-graz.at/uedo1www_files_geschlechtergerechtes_formulieren-4.pdf) (letzter Abruf 13.3.2012)

Müller, Johanna: Geschickt gendern – Das Gender-Wörterbuch, o.D., online unter: <http://geschicktgendern.de/> (letzter Abruf: 18.6.2017)

Perko, Gudrun: Queer-Theorien als Denken der Pluralität: Kritiken – Hintergründe – Alternativen – Bedeutungen, in: Quer. Lesen denken schreiben, hrsg. v. Alice-Salomon-Fachhochschule, Nr. 12/06, Berlin 2006, online verfügbar unter: <http://www.social-justice.eu/texte/QueerTheory%5BPerko%5D.pdf> (letzter Abruf: 18.6.2017)

s\_he (früher: Hermann, Steffen Kitty): »Performing the Gap - Queere Gestalten und geschlechtliche Aneignung«, in: arranca! Nr.28, Aneignung I, Berlin, 2003, S. 22-26, online verfügbar unter: <http://arranca.org/ausgabe/28/performing-the-gap> (letzter Abruf: 18.6.2017)

Renate Bitzan, 15.4.2012; zuletzt aktualisiert: 21.02.2018

Quelle: <https://www.th-nuernberg.de/komgedi>

---

<sup>2</sup> Wir danken der Kommunikationsabteilung für diesen erweiterten Spielraum jenseits der sonst üblichen Regularien, die derzeit an der THN gelten.